

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 17 (1976)
Heft: 7

Artikel: Der Kommentar
Autor: Brügger, Christian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094680>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Kommentar

Kozak aktuell

Der tschechoslowakische Text von Jan Kozak, mit dessen Veröffentlichung wir in dieser Nummer zu Ende kommen, ist selber zwanzig Jahre alt und bezieht sich auf Ereignisse, die an die dreissig Jahre zurückliegen. Ein alter Hut? Oh, ja gewiss. Bloss sind nicht wir daran schuld, dass man ihn heute wieder trägt. In einer Mode, die wir weder erfunden noch gewünscht haben.

Es geht um den unblutigen, partnerschaftlichen und deklariert demokratischen Uebergang zum Sozialismus kommunistischer Lesart. Um die brandneue Entdeckung der westeuropäischen KP's unserer Tage, aber dargestellt am Beispiel des tschechoslowakischen «compromesso storico» der Jahre 1945 bis 1948.

Die Schilderung mag ein Anachronismus der sechziger Jahre gewesen sein; heute taugt sie — westwärts verlagert — als Chronik der siebziger Jahre. Aufgezeichnet aus der Sicht des kommunistischen Siegers zehn Jahre hernach. Wenn man in sachlichem Triumph auf die historische Komprehensionslosigkeit von Partnern hinweisen kann, die sich zwecks Vermeidung von unmittelbarem Aerger eingeredet hatten, man könne die marxistisch-leninistische Ganzheitsschule neuerdings auch als pluralistisches Seminar haben, solange man nur ihrer Errichtung kein stures Nein entgegensezte. Sie fanden sich dann im Internat wieder, als Zöglinge ihrer ehemaligen Partner, die im übrigen nie ein Hehl daraus gemacht hatten, dass ihr Anspruch auf Lehrautorität vom Anspruch auf entsprechende Disziplinarkompetenzen nicht zu trennen war.

*

Das Motiv der Wiederanknüpfung ist schon am vorgegebenen tschechoslowakischen Beispiel ersichtlich. Die totale stalinistische Diktatur und

Gleichschaltung, zu welcher der ach so friedliche partnerschaftliche Weg 1948 führte, wurde in den sechziger Jahren durch eine emanzipatorische Bewegung von unten nach oben aufgelockert, und das führte dann 1968 acht Monate lang zu jenem Prager Frühling, von dem man nicht wissen kann, ob er zum ersten Modell geworden wäre, das die «sozialistische Eigentumsordnung» mit pluralistisch-demokratischen Strukturen verbunden hätte. Die Sowjets jedenfalls diagnostizierten einen Verrat am gesamten System und normalisierten die Lage auf ihre Art.

Und im Ergebnis haben wir heute immer noch kein Land, in dem ein kommunistisch verstandener Sozialismus ohne faschistisch gehandhabte Diktatur auskommen könnte (die übrigens keineswegs eine Diktatur des Proletariats ist, sondern eine Diktatur unter anderem und nicht zuletzt über das Proletariat — unter welcher Bezeichnung auch immer).

Und «immer noch kein Land» ist eigentlich ungerechtfertigt hoffnungsvoll gesagt, denn dieses stets verheissene Land ist heute weniger in Sicht als noch vor zehn oder fünfzehn Jahren. Nicht derjenige ist anachronistisch, der hier die Zustände nach 1948 als geschichtliche Lektion «wieder aufwärmt», sondern derjenige, der die tatsächliche Wiederannäherung nicht zur Kenntnis nimmt oder nehmen will.

Symptomatisch ist in dieser Beziehung die Karriere, die der Autor jenes tschechoslowakischen Siegesrapports, Jan Kozak, gemacht hat. In der guten alten Zeit nach 1948 gehörte er der Agitprop-Abteilung der KP Tsch an; die noch bessere neue Zeit nach 1968 brachte ihm gar das Präsidium des tschechoslowakischen Schriftstellerverbandes ein. Anschluss und Wiederanschluss; so ist man im sozialistischen Lager «weitergekommen».

*

Gut, sagt man, das kommunistische Ostmodell mag defizient sein (so euphemistisch drückt man sich zu Erscheinungen aus, die man anderswo als faschistisch bezeichnet, wenn sie in hundertfacher Verdünnung vorkommen; schon das sollte uns eine Warnung sein) und sich zu den bekannten Deformationen zurückentwickelt haben, aber für den westlichen Teil unseres Kontinents ist das ja gar nicht mehr verbindlich. Was die französische oder italienische Partei heute wollen, ist doch etwas Neues, ein Sozialismus mit demokratischen und pluralistischen Strukturen. Die östliche Aktualität von Kozak hin oder her, im Westen haben wir unterdessen etwas ganz anderes, den Eurokommunismus.

Aber gerade unter dieser Annahme gewinnt die Schilderung von Kozak ihre ganze Aktualität, und es ist eine ausgesprochen westliche Aktualität. Das monolithische Ostmodell, zu dem es nach 1948 kam, das ist gar nicht Gegenstand der Studie; das präsentiert sich bloss als nachträgliche Selbstverständlichkeit, auf welche die KP und ihre Verbündeten hingearbeitet hatten. Das spezifische Anliegen der Siegesrückschau aber ist es, einen ganz neuen Weg zum Sozialismus aufzuzeigen. Nämlich einen Weg, der die Gegebenheiten eines entwickelten Industriestaates und einer bürgerlichen parlamentarischen Demokratie berücksichtigt. Mit Partnern, die man mittels eines historischen Kompromisses dazu bringen konnte, an der Transformation mitzuwirken — bis sie sich entweder selber zu den KP-Vorstellungen bekennen mussten oder aber als entlarvte

Volksfeinde ausgeschieden werden konnten; und das schon aus ihren eigenen Parteien. Diese partnerschaftliche Phase zwischen 1945 und 1948 ist es, die Kozak als Neuerung zur Nachahmung in entwickelten kapitalistischen Ländern empfiehlt. Und wie sieht er aus, dieser (angeblich) pluralistische Weg vor der Machtergreifung in der damaligen Tschechoslowakei? Er sieht mit einer sehr grossen Annäherung aus wie der Eurokommunismus im heutigen Westeuropa.

Unterschiede gibt es natürlich, warum auch nicht. Aber dem aufmerksamen Leser des umständlichen Textes müsste es eigentlich auffallen, wie überraschend klein sie sind, wie funktionsgleich sich die heutige Zeit in jenem neuen Uebergangsmodell von damals widerspiegelt.

Selbstverständlich kann es sich Kozak 1957 leisten, die Zusammenarbeit mit andern Kräften offen als rein taktische Erfordernisse zu bezeichnen. Ebenso selbstverständlich ist es, dass man die Partner in der fraglichen Periode zuvor in ihrem nützlichen Glauben belies, dass es sich um eine ehrliche Zusammenarbeit handelte, um eine ehrliche Zusammenarbeit im Sinne ihres eigenen Demokratieverständnisses. Sie redeten sich das selber ein, in ihrem Wunsche nach schmerzlosen Kompromissen; die KP konnte es dabei bewenden lassen, von bourgeois Illusionen zu profitieren; sie selber wurde an ihrer eigenen Auffassung von Demokratie nicht irre.

Was berechtigt uns heute eigentlich zur Annahme, dass es heute in Westeuropa grundsätzlich anders sei? Bei genauer Betrachtung wiederum nichts anderes als die Hoffnung, die wir uns selber machen. Nichts lässt darauf schliessen, dass sich KPI oder KPF pluralistisch in unserm Sinne (Freiheit für Alternativparteien) verhalten werden, wenn sie erst einmal die Macht haben. (Ganz abgesehen davon, dass selbst aus echt altruistischen Zielen noch immer etwas anderes geworden ist, wenn sie sich zum Machtsystem «konkretisierten».)

Im Gegenteil. Unsere eurokommunistischen Partner haben eigentlich ganz deutlich gemacht, was sie unter Pluralismus und Mehrparteiensystem nicht verstehen. Die französische KP hat jenen Parteien gleichberechtigte Behandlung zugestanden, «die am Aufbau des Sozialismus interessiert sind» (siehe ZB, Nr. 6/76, S. 2). Haargenau wie bei Kozak. Und Marchais hat sich für ein Mehrparteiensystem im Sozialismus eingesetzt, unter ausdrücklichem Hinweis auf die «Mehrparteiensysteme» in Osteuropa (siehe ZB, Nr. 5/76, S. 3). Also wie in der CSSR.

Und wie hatte das chilenische Modell ausgesehen, das wir in Westeuropa so ganz und gar als gut und neu anerkennen? Allende hatte die Gerichte daran gehindert, ihre «klassenfeindlichen» Urteile (zum Beispiel bei illegalen Landbesetzungen) wirksam werden zu lassen, hatte Parlamentsbeschlüsse («die das Interesse der Bourgeoisie und nicht des Volkes widerspiegelten») missachtet. Genau was Kozak als Transformation der bürgerlichen Institutionen in der heutigen Folge schildert. Was ist neu? Allende sagte: «Unser Wappenspruch ist: „Durch die Vernunft oder die Gewalt.“ Aber zuerst durch die Vernunft.» Kozak sagt das gleiche.

Man kann es auch unblutig haben. Wie es etwa Kägi in seiner «Volksrepublik Schweiz 1998» (siehe ZB, Nr. 24/75) geschildert hat. Der tröstliche Weg zum trostlosen Resultat ist aktueller als je. *Christian Brügger*

ZEITBILD erscheint alle zwei Wochen

Redaktion - Administration - Anzeigenverwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6
Tel. 031 43 12 12, Telex 32728 soi ch
Telegramm Schweizost

Postcheck ZeitBild 30-24616, Banken: Spar + Leihkasse Bern 153.400.2.03, Deutsche Bank Frankfurt a. M. (BLZ 500 700 10) 78-2409
Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

Verantwortlicher Herausgeber und Verlag
Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)
Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

Redaktion

Peter Sager, Christian Brügger

Administration und Anzeigenverwaltung
Peter Dolder

Abonnementspreise

Fr. 34.- jährlich (Ausland Fr. 37.-, DM 34.-)
Studenten und Lehrlinge Fr. 20.-
(Ausland Fr. 23.-, DM 20.-)
Halbjahr Fr. 18.- (Ausland Fr. 20.-, DM 18.-)
Einzelnummer Fr. 1.50 (Ausland Fr. 2.-, DM 1,50)